



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 57)

- Herbert W. Armstrong
- [04.02.2025](#)

Fortgesetzt von [„Eine Krise der Superlative! Jetzt zum „Zusammenklappen“ gezwungen?“](#)

Würden Sie wirklich sagen, dass es eine Hochschule war, die am 8. Oktober 1947 endlich ihre Türen für Studenten öffnete? Es waren nur vier Studenten!

Es gab keine Schulsäle – keinen Platz für Studenten auf dem ursprünglichen kleinen „Campus“ von 0,7 Hektar. Wir hatten einige Bücher und Enzyklopädien in Regalen in dem einen Raum, der als Musikraum, Versammlungsraum, Bibliothek, Studienraum und Aufenthaltsraum diente – aber keine richtige College-Bibliothek. Es gab keine Turnhalle, keine Leichtathletikbahn und keinen Sportplatz.

Warum der kleinste Anfang

Ich nehme an, dass viele Leute über die Idee lachen würden, dies mit dem Namen „College“ zu würdigen. Aber es gibt einen Grund, warum es so klein anfangen musste.

Wenn der große Gott, der Schöpfer und Herrscher des riesigen Universums, etwas selbst tut, demonstriert Er Seine höchste Macht, indem Er es in einer überwältigenden, ehrfurchtgebietenden Weise tut. Aber wenn es tatsächlich Gott ist, der durch den Menschen etwas tut, dann muss Er im Kleinen anfangen. Wie das Senfkorn, das kleinste Kraut, das zum Größten heranwächst, so müssen auch die Werke Gottes durch den Menschen im Kleinsten beginnen – aber sie wachsen und wachsen und wachsen, bis sie zum Größten werden!

PT_DE

Hätte das Ambassador College groß angefangen, mit mehreren Hundert oder ein paar Tausend Studenten, einem großen Campus mit großen College-Gebäuden – einem Verwaltungsgebäude, Klassenzimmern, Laboratorien, einem Musikonservatorium, einem großen verzierten Auditorium, einer Sporthalle, einer schönen Viertelmeilenbahn und einem Fußballfeld, einem großen Bibliotheksgebäude mit 500 000 Bänden, Schlafsälen, Speisesälen – alles komplett, dann könnte ich sicherlich nicht daran glauben, es als Gottes College zu akzeptieren.

Ambassador begann in einem Gebäude, das früher ein privates Wohnhaus war. Es war zwar in einem architektonischen Design gebaut worden, das mehr an eine Institution als an ein Wohnhaus erinnerte, aber es war ein Wohnhaus gewesen. Und dann war da noch die Garage. Wie ich bereits erwähnte, handelte es sich ursprünglich um Stallungen – es wurde gebaut in den Jahren als es noch keine Autos gab. Später wurde sie zu einer Garage für vier Autos umgebaut, mit Wohnungen im Obergeschoss und Wohnräumen an beiden Enden.

Wir hatten einige der Wohnräume zu Geschäftsbüros umfunktioniert und den zentralen Garagenraum zu unserem allgemeinen Postversandraum für die Radioarbeit. Unsere kleine Druckerei mit einer Davidson-Vervielfältigungsmaschine befand sich im hinteren Teil des Erdgeschosses. Wir nannten dieses Gebäude das Verwaltungsgebäude. Seitdem wurde es mehrfach umgebaut und diente bis zur Fertigstellung unseres modernen neuen vierstöckigen Verwaltungsgebäudes im Jahr 1969 als Verwaltungsgebäude.

Und ich habe bereits erklärt, dass Gottes Zahl für *organisierte Anfänge* 12 ist. Seine ursprünglichen Anfänge beginnen immer mit einem Menschen. Gott begann die menschliche Familie mit einem Mann, Adam. Seine Nation Israel begann mit dem einen Mann, Abraham. Die Regierung und Führung dieser Nation begann mit einem Mann, Moses. Die Kirche Gottes und das Werk Gottes begannen mit dem einen Mann, Jesus Christus.

Aber Gottes eigene Nation auf der Erde hatte ihren *organisierten Anfang* durch die 12 Stämme. Die Kirche hatte ihren *organisierten Anfang* mit den 12 Aposteln.

Gott begann mit der ursprünglichen Planung und Gründung Seiner Hochschule durch mich. Ich hatte keine Hilfe von unserer Kirche in Eugene. Die Mitglieder waren zu arm, um finanzielle Hilfe zu leisten. Ein oder zwei äußerten Missbilligung und Kritik. Aber an jenem Morgen des 8. Oktober 1947 zählte der tatsächlich *organisierte Beginn* des Colleges insgesamt 12 Personen – vier Studenten, acht Mitglieder des Lehrkörpers und mich selbst eingeschlossen. Das Grundstück war, wie bereits erwähnt, 12 Jahre nach Beginn des Werks gekauft worden.

Keine Schulsäle

Wir hatten keine Möglichkeit, Studenten unterzubringen. Unser eigener Sohn, Richard David (Dick), lebte mit uns in unserem neuen Haus (das heißt, neu für uns). Betty Bates hatte ein Zimmer im östlichen Teil von Pasadena gemietet, etwa acht Kilometer vom College entfernt. Sie benutzte den Stadtbus als Transportmittel. Die beiden anderen Studenten, Raymond Cole und Herman Hoeh, mieteten gemeinsam ein Zimmer etwa 4 Kilometer vom College entfernt. Sie benutzten ein weniger teures Transportmittel – Schuhide. Sie schafften es irgendwie, ihr eigenes Essen in ihrem Zimmer zuzubereiten.

Diese Pionierschüler mussten auf eine Weise „hart arbeiten“, die unseren heutigen Schülern sicher nicht bewusst ist. Sie lebten sicherlich nicht im Luxus. Es gelang uns, diese Pionierstudenten für eine Teilzeitbeschäftigung mit 40 Dollar pro Monat einzustellen. Aber sie mussten 31,50 Dollar Zimmermiete pro Person zahlen! Um genug zu essen zu haben, pflückten sie oft Lammviertel – anstelle von Spinat – wo es entlang bestimmter dünn besiedelter Straßen und auf ungebauten Grundstücken wuchs, und bereiteten es zu, wenn sie von der Schule nach Hause kamen. Oft waren sie einfach nur hungrig. Sie hungerten mehr nach Bildung als nach Nahrung.

Sie haben jedoch nie etwas davon erwähnt, und ich selbst habe erst viel später davon erfahren.

Sie hörten von anderen, wie sie darüber sprachen, „wenn die Sache zusammenbricht“. Aber sie dachten nicht daran, dass das College „zusammenklappt“ – und ich auch nicht. Sie hatten Vertrauen. Sie waren aus einem *bestimmten Grund* dort! Es war ein mächtig ernstes Ziel! Es war das einzige Ziel ihres Lebens, und sie konzentrierten sich darauf und arbeiteten mit all ihrer Energie daran!

Die Teilzeitarbeit dieser Pionierstudenten bestand in der Arbeit eines Hausmeisters.

Opposition von innen

Ich habe bereits auf die Widerstände hingewiesen, die sich gegen die Gründung der Hochschule richteten. Es gab Pläne, Verschwörungen und Intrigen, um die Rundfunkarbeit zu stoppen, bevor sie überhaupt begonnen hatte, und um sie zu beenden, nachdem sie begonnen hatte. Nicht von Laienmitgliedern, weder in Eugene noch oben im Willamette Valley, sondern von eifersüchtigen und begehrlichen Geistlichen. Es gab „Verlockungen“, die Arbeit aufzugeben, Angebote für etwas „Besseres“ – in finanzieller Hinsicht. Aber das hat mich nicht wirklich in Versuchung geführt. Es gab scheinbar unüberwindbare Hindernisse, die es zu überwinden galt.

Aber jetzt gab es Widerstand, ob von denen, die ihn eingebracht haben, gewollt oder nicht, aus der Fakultät.

Erinnern Sie sich, ich hatte mir vorgenommen, eine neue Art von Hochschule zu gründen – eine Hochschule Gottes. Keine Bibelschule. Keine „religiöse“ Schule. Eine rein geisteswissenschaftliche, koedukative Einrichtung – aber auf der Grundlage von Gottes offenbarem Wissen, das von Gottes Geist geleitet wird.

Aber wo sollte ich Lehrer und Universitätsprofessoren finden, die Kurse über die Grundlagen von Gottes offenbarem Wissen unterrichten? Solche Lehrkräfte gab es einfach nicht. Ich musste bei denen anfangen, die in der Art von Bildung dieser Welt aufgewachsen und ausgebildet worden waren.

Ich habe bereits erklärt, dass die Pädagogen vor langer Zeit – seit den Tagen von Nimrod, seit den Tagen von Platon, der das System der Lehrpläne begründete, seit den Tagen der Universität von Paris, die im zwölften Jahrhundert den Grundstein für die heutigen Universitäten legte – Gott nicht in ihrem Wissen bewahrt hatten. Die Welt hatte die Bildung nicht von den Lehren Gottes, sondern vom Heidentum geerbt.

Da ich nicht anders konnte, war ich gezwungen, mich für Ausbilder zu entscheiden, die nach dem vorherrschenden Bildungssystem ausgebildet waren. Aber ich suchte nach solchen mit hervorragenden Qualifikationen und entsprechenden Abschlüssen. Ich wollte die Besten!

Da war die Professorin für Englisch. Sie hatte mindestens zwei Dokortitel – insgesamt etwa acht Abschlüsse. Das klang sicherlich nach dem Besten. Sie hatte viele Jahre in Indien gelehrt. Als Frau Dillon und ich sie einstellten, wusste ich noch nicht, dass sie von östlichen Philosophien und Okkultismus durchdrungen war. Im Laufe der Zeit wurde deutlich, dass unsere Englischprofessorin überhaupt nicht mit den eigentlichen Zielen des Ambassador College übereinstimmte.

Später im Jahr erfuhren wir, dass Prof. Mauler-Hiennecey nicht wirklich an Gott glaubte, sondern starke agnostische Ansichten vertrat. Er war jedoch ein liebenswerter alter Mann und ein sehr guter Französischlehrer sowie ein guter Lehrer für Spanisch. Unter ihm lernte mein Sohn Dick, akzentfrei Französisch zu sprechen. Als er 1952 nach Frankreich ging, wurde er oft als gebürtiger Franzose akzeptiert.

Wir empfanden Herrn Mauler-Hiennecey als angenehm, freundlich und gutherzig. Er war mehrere Jahre bei uns, hat aber schließlich gekündigt. Aber er war damals schon ziemlich alt. Wir haben ihn geliebt, und er hat uns etwa sechs Jahre lang gedient.

Aber in Dr. Taylor hatte ich das Gefühl, dass wir einen sympathischen gläubigen Christen hatten. Trotz seiner glänzenden akademischen Laufbahn, die ihn unter anderem in den Lehrkörper von Institutionen wie Harvard, Massachusetts Institute of Technology, Cornell und Wheaton führte, bekannte sich Dr. Taylor entschieden zum Christentum.

Es schien so schön, um wahr zu sein. Die Bewerbung um eine Professur an der Fakultät des Ambassador College, die ich von einem Mann mit Dr. Hawley Otis Taylors Erfahrung in Bildung und Wissenschaft erhalten hatte, schien geradezu eine Fügung zu sein.

In der heutigen Welt der materialistischen Hochschulbildung und Wissenschaft ist Gott praktisch aus dem Fenster geworfen worden. Die Bibel ist verächtlich auf den Schrotthaufen des mittelalterlichen Aberglaubens verbannt worden.

Natürlich kann man viele, wenn nicht sogar die meisten Lehren des traditionellen Christentums in die Kategorie Aberglaube einordnen.

Ich hätte wissen müssen, dass Dr. Taylors Christentum diese traditionelle Variante ist. Aber irgendwie wurde mir das erst klar, nachdem er in Pasadena angekommen war.

Es schien in der Tat eine Seltenheit zu sein, dass sich ein Mann von Dr. Taylors illustrem wissenschaftlichen Status zum fundamentalistischen Christentum bekannte. Und ich war überglücklich. Dr. Taylor wurde, wie bereits erwähnt, zum Dekan der Lehren und zum Kanzler ernannt.

Kaum hatte das College seine Arbeit aufgenommen, war ich schon etwas desillusioniert. Ich erfuhr bald, dass Dr. Taylors religiöse Überzeugungen in der Tat denen des traditionellen „Christentums“ entsprachen. Natürlich war er aufrichtig und stand unverrückbar zu seinen Überzeugungen.

Diese grundlegenden Glaubensunterschiede führten zu einer gewissen Reibung, wurden aber später im Geiste einer glücklichen Zusammenarbeit beigelegt.

Bibelkurs minimiert

Die Planung des Lehrplans, der Stundenpläne und der rein akademischen Angelegenheiten des Colleges überließ ich den Herren Dillon und Dr. Taylor. Bei der Erstellung des College-Katalogs schrieb ich lediglich die einleitenden Seiten, auf denen die Art des Colleges beschrieben wurde, und überließ alle technischen Daten, die Beschreibung der Kurse, den Lehrplan und die erforderlichen Credits Herrn Dillon und Dr. Taylor. Ich hatte keine Erfahrung in der Lehrplangestaltung.

Der Katalog wurde erst gedruckt, nachdem der Unterricht begonnen hatte. Aber nachdem der Unterricht bereits begonnen hatte und die Stundenpläne feststanden, stellte ich zu meiner großen Bestürzung fest, dass mein eigener Theologiekurs – der eigentliche Grundkurs der Hochschule – auf ein zweistündiges Nebenfach reduziert worden war!

Zu diesem Zeitpunkt hatte der Unterricht bereits begonnen. Die Stundenpläne aller Schüler waren festgelegt – alle Rekorde standen fest. Es war zu spät, sie für dieses Jahr zu ändern.

Da ich diese unterschwellige Feindseligkeit innerhalb des Lehrkörpers spürte, ordnete ich sofort an, dass sowohl die Mitglieder des Lehrkörpers als auch die Studenten an allen meinen Vorlesungen teilnehmen mussten. Ich unterrichtete ausschließlich nach der Vorlesungsmethode. Ich tat dies nicht so sehr als Vergeltungsmaßnahme, sondern als Mittel, um das neue College als genau die Art von College zu etablieren, die Gott gebaut hatte.

Da die Bibel die *Grundlage* allen Wissens ist, war ich entschlossen, dafür zu sorgen, dass dieser Ansatz des Wissens die gesamte Einrichtung durchdringt. Dieser Kurs bot mir ein Forum, das mir als Resonanzboden diente. Er ermöglichte es mir, Studenten und Lehrkräften die biblische Grundlage des Wissens und den biblischen *Ansatz* zum Verständnis ständig vor Augen zu halten.

Ich war mir des materialistischen Bildungshintergrunds der Fakultätsmitglieder durchaus bewusst. Ich war mir der evolutionären Konzepte, die die meisten von ihnen verinnerlicht hatten, durchaus bewusst. Ich hielt meine Vorlesungen auf einer einigermaßen würdigen Ebene und verwendete ständig die vier Evangelien, um zu zeigen, dass die aktuelle Lehre des traditionellen Christentums in völligem Widerspruch zu den inspirierten Aufzeichnungen steht.

Ich habe mir große Mühe gegeben, meine Vorträge so rational und sachlich zu gestalten, dass sie keinen Raum für Widerlegungen ließen. Und es wurde keiner geäußert!

Ich wurde an einen Gottesdienst erinnert, den ich einige Jahre zuvor in Eugene, Oregon, gehalten hatte, als eine bekehrte ehemalige Atheistin einen atheistischen Freund mitbrachte. Nach meinem Gottesdienst fragte sie ihren Gast, was sie von der Predigt halte.

„Nun“, antwortete der Besucher knapp, „ich kann seine Aussagen nicht widerlegen, aber ich bin einfach nicht daran interessiert, sie zu akzeptieren.“

Niemand weiß besser als ich, dass es unmöglich ist, die Wahrheit in unwillige und verbohrt Kehlen zu stopfen. Aber ich wollte die Genugtuung, die Wahrheit deutlich zu machen, dass die Fakultätsmitglieder nur zwei Möglichkeiten hatten – sie zu akzeptieren oder sie absichtlich abzulehnen, wodurch sie zu einem Zeugnis *gegen sie* wurde, für das sie allein verantwortlich waren und für das sie sich vor Gericht verantworten müssten.

Ich bin lediglich dazu berufen, die Botschaft Christi als *Zeuge* zu verkünden. Ich bin nicht gesandt worden, um der Welt die Bekehrung aufzuzwingen, sondern um ein Zeuge der Wahrheit zu sein, die denjenigen deutlich gemacht wird, die bereit sind, sie zu empfangen. Und natürlich wurde mir klar, dass unwillige Menschen die Tür verschließen können, damit sie nicht eintreten kann. Ich bin sicher, dass dieses erste Schuljahr für einige der Lehrkräfte, die meine Vorlesungen besuchten, etwas unangenehm war.

Aber es wurde die pädagogische Grundlage für das Ambassador College geschaffen. Und es wurde für alle vier Studenten sehr überzeugend!

Zu Beginn des zweiten Jahres ging ich einen Kompromiss ein. Ich sorgte dafür, dass die theologischen Kurse in diesem Jahr dreistündig waren, d. h. drei Unterrichtsstunden pro Woche. Eine davon habe ich zu meinem eigenen Forum erklärt, bei dem die Anwesenheit aller Fakultätsmitglieder erforderlich war. Die Lehrkräfte waren von diesem Zeitpunkt an von der weiteren Teilnahme an den beiden anderen Stunden entbunden.

Ich war fest entschlossen, die Ambassador-Politik sowohl den Lehrkräften als auch den Studenten gründlich einzuprägen. Ambassador sollte Gottes College sein – nicht ein weiterer Stempel der Bildungseinrichtungen dieser Welt! Aber mit einem Lehrkörper, der in der Gelehrsamkeit dieser Welt geschult war, musste ich mich entschlossen durchsetzen und wachsam sein, um dies zu gewährleisten.

Im dritten Jahr hatte ich das Gefühl, dass genügend Fortschritte erzielt worden waren, um auf die Anwesenheit der Fakultät bei den biblischen Vorlesungen verzichten zu können. Neben den drei Wochenstunden Theologie setzte ich jedoch das einstündige Forum pro Woche fort, das bis heute von Studenten und Dozenten gleichermaßen besucht wird.

Das Rundfunk-Dilemma

Aber nun zurück zum Hauptthema der Geschichte. Die traumatischste Krise von allen kam im zweiten Schuljahr.

Diese „30 000 Dollar Kopfschmerzen“, die ich beschrieben habe, weil wir gezwungen waren, unser Hauptgebäude in ein feuerfestes Gebäude umzuwandeln, haben sich auf unsere finanzielle Situation im Allgemeinen ausgewirkt. Ich war gezwungen, mit unserem großen Radiosender weiter in Rückstand zu geraten.

Wir waren gezwungen, xelo, den 150 000-Watt-Klarkanalsender in Juarez, Mexiko, ganz abzuschalten. Wir waren sowohl auf xelo als auch auf xeg, dem anderen 150.000-Watt-Sender mit Superpower, gewesen. Damals konnte man diese beiden Sender in fast allen Teilen der Vereinigten Staaten und sogar in Zentralkanada hören. Sie hatten uns eine riesige Hörerschaft verschafft.

Obwohl uns die Kosten pro halbe Stunde sehr hoch erschienen, waren sie nur halb bis zwei Drittel so hoch wie bei vielen 50 000-Watt-Sendern in den Großstädten der Vereinigten Staaten. Und obwohl die Hörerschaft dieser Sender nicht so konzentriert war wie die der amerikanischen Großstadtsender, verteilte sie sich auf den größten Teil der Vereinigten Staaten. Die Gesamtzahl der Hörer war damals viel größer als die aller amerikanischen Sender.

Wir hatten die Möglichkeit, die Zahl der Hörer zu überprüfen und genau zu schätzen. Ich konnte also sagen, dass jeder Rundfunkdollar 2000 Menschen mit einer starken halbstündigen Botschaft erreichte!

Diese Behauptung können wir heute nicht mehr aufstellen. Schon damals, 1947-1948, wurden immer mehr kleine Radiosender lizenziert. Wo es 1934, als wir anfangen, eine kleine 100-Watt-Station in Eugene, Oregon, gegeben hatte, gab es 1961 etwa fünf oder sechs, und mindestens zwei davon 5000-Watt-Stationen. Die Zahl der Radiosender vervielfachte sich im ganzen Land, in Kleinstädten und in Großstädten. Auch die Leistung nahm zu. All dies führte zu immer mehr Interferenzen im Äther, die die Reichweite und die Klarheit des Signals von so leistungsstarken Sendern wie xelo und xeg ständig verringerten.

Bis März 1948 waren wir auf xeg jeden Abend außer samstags um 20 Uhr und täglich außer sonntags um 5:30 Uhr zu hören. Dies war unsere einzige Abdeckung des Südens und des Mittleren Westens, aber es war die leistungsstärkste und effektivste Einzelstation, die es für eine flächendeckende Abdeckung dieses riesigen Gebiets gab. Außerdem hatten wir damals fünf Sender an der Pazifikküste im Einsatz – xerb, 50 000 Watt, nur sonntags; Samstags- und Sonntagsabdeckung in Portland; und nur sonntags in Seattle. Was für ein Unterschied zur heutigen Fernseh- und Radiobereitschaft!

Aber noch vor Ende 1947 gerieten wir mit der Bezahlung unserer Rechnungen an xeg immer weiter in Verzug. Die Geschäftsleitung sagte mir sehr deutlich, dass sie nicht im Geschäft sei, um mir den Start einer Hochschule zu finanzieren. Wenn wir unser Geld für den Betrieb der Hochschule verwenden würden, anstatt ihre Rechnungen zu bezahlen, müssten wir den Sendebetrieb einstellen.

Es war ein frustrierendes Dilemma. Ich *wusste*, dass Gott den Weg für das College geebnet hatte. Ich *wusste*, dass der Ewige das College wollte. Ich *wusste*, dass das Werk Gottes ohne das College nicht weiter wachsen konnte.

Aber ich *wusste* auch, dass Gott uns auf Sendung haben wollte. Er hatte mich berufen, das Evangelium von Christus zu verkünden.

Aus dem Sendeplan gestrichen!

Natürlich wird es für die „Sessel-Quarterbacks“ ein Leichtes sein zu sagen, dass das College unter diesen Umständen nicht hätte gegründet werden dürfen. Viele von ihnen *haben* das gesagt. Wie dem auch sei, ich befand mich nun *in* diesem Dilemma, dem ich mich stellen musste.

Natürlich habe ich gebetet – regelmäßig und inbrünstig. Aber wenn Gott einen besseren Weg gehabt hätte, hätte er vielleicht meinen Kopf so dick gefunden, dass er nicht schneller zu mir durchdringen konnte. Jetzt aber bat ich um Befreiung aus der Not. Und sie kam – später!

Am 1. März machte xeg seine Drohung wahr und warf uns raus. Sie gestattete die Fortsetzung des Programms am Sonntagabend *nur* unter der Bedingung, dass ich bei der Begleichung der Rückstände Fortschritte mache und dass diese Fortschritte fortgesetzt werden.

Andere Rechnungen waren dringend. Ich wurde von allen Seiten von Gläubigern um Geld angefleht. Viele um mich herum sprachen immer wieder davon, „wenn die Sache zusammenbricht“. Aber ich war fest entschlossen, es nicht aufzugeben!

Bis zum darauffolgenden Oktober waren wir mit den wöchentlichen Sendungen nicht mehr auf xeg. Irgendwie haben wir den Sturm überstanden.

Loyalität der Mitarbeiter

Aus dieser Erfahrung haben wir eine sehr wertvolle Lektion gelernt. Unsere Mitarbeiterfamilie, die Gottes Werk regelmäßig mit ihrem Zehnten und freiwilligen Spenden unterstützt, blieb uns treu, auch wenn wir außer sonntagabends nicht mehr auf Sendung waren. Ich hatte gelernt, dass es die *allabendlichen* Sendungen waren, die wirklich effektiv und ergebnisreich waren. Man hätte erwarten

können, dass das Geld zur Unterstützung des Werkes aufhört, wenn die Hörer die Sendung nicht mehr empfangen.

Aber sie hatten die Lehre Christi von meiner Stimme angenommen, dass es gesegneter ist zu geben als zu nehmen. Ihre Herzen und auch ihre Zehnten und Beiträge waren im Werk Gottes. Als sie die Sendung nicht mehr empfingen, hörten sie nicht auf zu geben! Die Einnahmen blieben kaum zurück. Aber die Ausgaben wurden stark reduziert.

Auf diese Weise konnten wir bei der Begleichung der aufgelaufenen Rechnung so weit vorankommen, dass wir im Oktober 1948 wieder auf Sendung gehen durften. Nichtsdestotrotz war es ein quälender Frühling, Sommer und Herbst – und die furchtbare Agonie erreichte im Oktober und November ihren Höhepunkt.

Wir waren gezwungen, sogar mit der Gehaltsliste des Lehrkörpers in Rückstand zu geraten. Das war natürlich eine Sache, die unter Lehrern allgemein als die unverzeihliche Sünde einer Bildungseinrichtung galt. Ein bestimmter Lehrer versuchte, uns rechtlich zu verletzen.

Aber das Labor Relations Board – oder wer auch immer mit der Angelegenheit befasst war – erlaubte uns, die Lohnnachzahlung über mehrere Monate zu verteilen. Der Versuch, das College in den Ruin zu treiben, scheiterte also.

Es ist wohl überflüssig zu sagen, dass diese Erfahrungen ein wahrer Albtraum waren, den es zu ertragen galt.

Verringerung auf die Hälfte

Im Sommer 1948 stand ich vor einer erschreckenden Situation und einer schwierigen Entscheidung. Alle schienen zu denken, ich solle einfach aufgeben, die Hochschule schließen und versuchen, die Rundfunkarbeit wieder aufzubauen. Aber irgendwie wusste ich, dass Gott weder das eine noch das andere wollte. Ich hatte ein unerschütterliches Vertrauen, dass Er uns durchbringen würde. Allerdings hatte ich noch nicht gelernt, entspannten Glauben zu haben. Ich ließ zu, dass mich die Belastung durch diese Situation immer wieder bestrafte. Im folgenden Jahr sollte ich das Geheimnis des entspannten Glaubens lernen – aber dazu komme ich zu gegebener Zeit.

Nach Beratung, Meditation, Gebet und viel Nachdenken traf ich die Entscheidung, was ich tun sollte. Ich beschloss, den Stundenplan der Hochschule für ein Jahr auf ein halbes Gehälter zu reduzieren. Ich konnte nur halbes Gehälter zahlen. Und ich konnte nicht alle Gehälter weiter bezahlen. Wir würden ein Jahr lang mit einem reduzierten Lehrkörper auskommen müssen.

Nur eine unserer Lehrerinnen blieb bei uns – und sie ist uns bis heute treu geblieben – Frau Lucy H. Martin. Natürlich blieben Herr Dillon, Dr. Taylor und Professor Mauler-Hiennecey bei uns. Ich fand, dass Frau Martin für den Englischunterricht gut qualifiziert war.

Und dann hat mich Frau Martin wirklich überrascht.

„Vielleicht habe ich es Ihnen vorher nicht klar gemacht“, sagte sie, „aber ich habe zufällig einen ebenso hohen Abschluss in Musik wie der frühere Lehrer – und ich kann ihn noch erhöhen, indem ich in den Sommerferien an der Juilliard [Amerikas höchststrangiger Musikhochschule in New York] meinen Master-Abschluss in Musik machen werde. Ich würde gerne die Musikabteilung übernehmen, wenn Sie das möchten, neben meiner Tätigkeit als Englischlehrer und Bibliothekar.“

Und so begannen wir das zweite Jahr des Ambassador College mit einem halben Stundenplan, mit Unterricht an nur drei Tagen in der Woche. Entweder das oder das College musste sterben.

Drei neue Studenten kommen an

Aufgrund dieser Situation wurden keine Anstrengungen unternommen, weitere Studenten zu rekrutieren. Es meldete sich jedoch ein Student aus Wisconsin namens Kenneth C. Herrmann.

Wenige Wochen nach Beginn des Schuljahres 1948/49 klingelte es eines Morgens an unserer Haustür, als ich mich gerade rasierte. Meine Frau sagte mir, dass zwei junge Radiohörer aus Arkansas mich besuchen wollten. Icheilte hinunter.

Sie stellten sich als Marion und Raymond McNair vor. Sie hatten bei der Apfeelernte oben in Washington gearbeitet, wollten aber auf dem Heimweg in Pasadena vorbeischaun und mich besuchen.

Wir hatten ein nettes Gespräch, und ich war überrascht zu erfahren, wie viel sie über die Bibel wussten. Ich war sehr daran interessiert, von ihren Erfahrungen zu hören, die zu diesem biblischen Wissen führten, und wie sie dazu kamen, die *World Tomorrow* zu hören.

Diese Jungen hatten weder die Sonntagsschule noch eine andere religiöse Ausbildung genossen. Man hatte ihnen nie etwas über unsterbliche Seelen beigebracht oder darüber, dass man in den Himmel kommt, wenn man stirbt. Ihre allererste religiöse Ausbildung begann mit der Bibel. Sie studierten sie täglich, bevor sie Teenager waren.

Einige Jahre später hörten sie zufällig eine religiöse Sendung im Radio. „Aber“, riefen sie erstaunt aus, „dieser Kerl predigt doch nicht, was in der Bibel steht! Er erzählt den Leuten genau das Gegenteil von dem, was in der Bibel steht!“

Dies veranlasste sie, andere religiöse Sendungen auf ihrem Radio einzustellen. Sie waren erstaunt und desillusioniert! Es schien, dass alle „Radioprediger“ ein „Christentum“ predigten, das dem Christentum Christi, des Paulus und der Apostel, das sie aus ihrer Bibel erfahren hatten, sehr entgegengesetzt war!

Eines Tages hörten sie ein Programm von einem mexikanischen Sender. Sie erschrakten vor freudiger Überraschung.

„Aber“, riefen sie aus, „der Kerl predigt doch genau das, was wir aus der Bibel erfahren haben!“ Diese Sendung war die *World Tomorrow*! Sie wurden zu ständigen Zuhörern.

Diese Erfahrung war nur ein weiteres Beispiel dafür, was ich schon immer gesagt habe: Geben Sie jemandem, der nie eine religiöse Unterweisung genossen hat, eine Bibel und lassen Sie ihn sie fleißig studieren, ohne irgendeine der populären Lehren des „Christentums“, und er wird genau das glauben, was die *World Tomorrow* verkündet wird. Doch diejenigen, die die einfachen Wahrheiten der Bibel glauben und verkünden, werden heute als „falsche Propheten“ gebrandmarkt.

„Ich hoffe, ihr kommt nach der High School auf das Ambassador College“, sagte ich.

„Oh, wir sind älter als wir aussehen“, kam die schnelle Antwort. „Wir haben bereits die Highschool abgeschlossen.“

„Wie kommt es dann, dass Sie nicht im Ambassador College sind?“ fragte ich.

„Nun, wir dachten, wir könnten es uns nicht leisten“, antworteten sie.

„Na, sieh mal an!“ sagte ich. „Es ist Freitagmorgen. Könnt ihr bis heute Abend einen Teilzeitjob finden?“ Ich erklärte, dass das College nur an drei Tagen in der Woche stattfand.

„Ja, Sir, das können wir“, kam die sofortige und entschiedene Antwort.

„Suchen Sie sich einen Job und melden Sie sich am Montagmorgen im Ambassador College“, sagte ich.

Sie sind gegangen. Und sie haben Arbeit gefunden.

Heute ist Raymond F. McNair ordiniert Prediger und stellvertretender Kanzler des Pasadena Campus des Ambassador College.

Krise mit Dr. B. nähert sich

Ich habe bereits früher die Schwierigkeiten erläutert, die wir im Umgang mit Dr. B. hatten, von dem wir das Grundstück der Hochschule gekauft hatten. Er hatte uns weiterhin belästigt. Er hatte nie die Absicht, uns den dauerhaften Besitz des Grundstücks zu überlassen. Aber als der Herbst und Winter 1948 näher rückte und das College sich nun im zweiten Schuljahr befand, hatte der gerissene Dr. B. noch eine weitere Karte auszuspielen – seine Trumpfkarte!

Von März bis Oktober waren wir mit unseren täglichen Sendungen nicht auf Sendung. Wir waren gezwungen, das College in diesem zweiten Schuljahr nur noch halbtags zu betreiben. Wir waren so gut wie ausgeknockt worden.

Aber es gab eine Reihe von Bedingungen, die sich nun als die größte Krise von allen abzeichneten.

Wir hatten zwar die 25 000 Dollar als Miete gezahlt (die über die Leasingoption in eine Anzahlung von 25 000 Dollar umgewandelt werden sollten), aber natürlich keine Zinsen gezahlt. Ebenso wenig hatten wir die Steuern oder die Versicherung bezahlt. Diese aufgelaufenen Beträge sollten alle am 27. Dezember 1948 fällig werden. Sie beliefen sich auf mehrere tausend Dollar. Die Steuern mussten rückwirkend für die 25 Monate gezahlt werden. Außerdem waren Zinsen auf den unbezahlten Restbetrag zu zahlen, beginnend mit 100 000 Dollar, abzüglich 1000 Dollar pro Monat für die 25 Monate. Auch die Versicherung für die 25 Monate wurde am 27. Dezember in einem Betrag fällig.

Wie sollten wir in unserer angespannten Lage diese große Summe bis zum 27. Dezember aufbringen? Es war ein erschreckendes Dilemma.

Es geschieht ein Wunder

Insgesamt sollte das Projekt etwa 17 000 Dollar kosten. Das schien ein unüberwindbares Hindernis zu sein.

Ich begann, Pläne zu schmieden, wie ich dieses Geld aufbringen könnte. Aber mir wurde klar, dass nichts, was ich planen oder tun konnte, dieses scheinbar unerreichbare Ziel erreichen konnte. Ich wusste, dass ich mich auf Gott verlassen musste. Nur ein Wunder konnte Gottes College noch retten.

Irgendwie wusste ich, dass wir aus dieser Krise befreit werden würden – auch wenn ich nicht sehen konnte, wie. Ich verließ mich in erster Linie auf inbrünstiges, ständiges Gebet. Ich beschloss, alles zu tun, was ich planen oder mir ausdenken konnte, und dann Gott das Ergebnis zu überlassen.

Es muss etwa Anfang November gewesen sein, als unser Wirtschaftsprüfer, Herr Bolivar O'Rear, und ich es für notwendig erachteten, eine Reise nach Washington, D.C., zu unternehmen, um eine Steuerbefreiung als gemeinnützige Gesellschaft zu beantragen. Herr O'Rear war seit mehreren Jahren als Anwalt in Washington tätig. Dort hatten wir eine lange Besprechung mit einem ehemaligen Freund von ihm – einem Anwalt – in dessen Büro. Er war uns wohlgesonnen und versuchte, uns zu helfen, Ideen zu entwickeln, wie wir die notwendigen Mittel aufbringen könnten.

Natürlich hatte ich einen Brief an alle aktiven Mitarbeiter geschrieben und sie mit unserem großen Problem vertraut gemacht, und ich hatte auch im Radio darüber gesprochen.

Dann, um den 25. November herum, geschah plötzlich ein Wunder!

An einem Tag kamen etwa 3000 Dollar mit der Post herein. Unser normales Tageseinkommen für das Werk betrug damals etwa 500 Dollar. Die 3000 Dollar, die an einem Tag eingingen, waren wie ein Vermögen, das vom Himmel regnete.

Am nächsten Tag kamen zu unserem großen Erstaunen weitere 3000 Dollar herein. Und dann der nächste – und der nächste – und der nächste. Dieser fast unfassbare Geldregen hielt bis zum 15. Dezember an. Unsere Gesamteinnahmen für diesen Dezember überstiegen 50000 Dollar! Wir konnten es kaum glauben!

Warum ist das Geld gekommen? Wir konnten es nicht auf der Grundlage von irgendetwas, das wir getan hatten, erklären. Es gab keine Pläne, Ideen oder Bemühungen von uns, die es gebracht hätten. Es gab nur eine Erklärung: Gott hat es geschickt!

Es schien, als hätte Gott uns viel mehr geschickt, als wir brauchten! Aber wir sollten bald sehen, dass Er das nicht getan hatte. Das College hätte nicht gerettet werden können, wenn es weniger gewesen wäre. Es stellte sich heraus, dass wir bis zum 27. Dezember wesentlich mehr Geld brauchten, als uns bewusst war. Dr. B. hatte eine Hypothek in Höhe von 17 000 Dollar auf dem Grundstück, die er abbezahlen musste, um die Urkunde auf uns zu übertragen. Er war mehrere Jahre mit der Zahlung von Steuern im Rückstand. Unter diesen Umständen, so wie er sich verhielt – und in Anbetracht der Tatsache, dass er vorhatte, uns die Ausübung unserer Option zu verweigern – hätte er uns schlagen können, und wir hätten das Grundstück verloren, wenn wir ihm nicht zusätzlich zu dem Geld, das wir ihm zahlen mussten, vorübergehend 15 000 bis 20 000 Dollar geliehen hätten!

Aber Gott wusste genau, was wir brauchten – und Er schickte es!

Dr. B. hält sich zurück

Wir schuldeten noch einige tausend Dollar an rückständigen Lehrergehältern, die wir noch nicht bezahlen konnten. Am 15. Dezember, als wir sicher waren, genug Geld zu haben, um Dr. B. ausbezahlen, zahlten wir diese Gehaltsrückstände. Und ich war so menschlich, dass ich es *genoss*, zuerst diejenigen zu bezahlen, die uns treu geblieben waren und immer noch bei uns arbeiteten – auch wenn wir die Schecks an die anderen *erst später* am selben Tag ausstellten!

Wir gingen nicht das Risiko ein, Dr. B. zu spät zu bezahlen. Wir legten den gesamten ihm zustehenden Betrag am 15. Dezember auf ein Treuhandkonto. Aber er machte keinerlei Anstalten, die Papiere für die Transaktion zu unterzeichnen.

Als die Tage vergingen und sich abzeichnete, dass er versuchen würde, die Unterschrift zu vermeiden, begannen wir zu handeln. Über die Treuhandgesellschaft erfuhren wir, dass eine Hypothek auf die Immobilie bestand. Sie war überfällig – sehr überfällig. Ich nahm Kontakt zu dem Mann auf, der die Hypothek besaß. Ich schilderte ihm die Situation.

Er war sympathisch.

„Wenn Dr. B. sich weigert zu unterschreiben und versucht, die Ausübung der Option zu verhindern“, fragte ich, „wären Sie dann bereit, die Hypothek an uns zu verkaufen?“

„Ja, das werde ich“, sagte er. „Und ich werde Ihnen sagen, was Sie dann tun können. Da er mit den Steuern so weit im Rückstand ist, können Sie, sobald Sie die Hypothek besitzen, die Zwangsvollstreckung betreiben und ihm die Immobilie wegnehmen.“

Ich wollte den Besitz nicht auf diese Weise an mich reißen. Aber es war beruhigend zu wissen, dass Gott mich nun in die Lage versetzt hatte, dies zu tun.

Schließlich sagte Dr. B., er würde unterschreiben, wenn wir ihm *zusätzlich zu dem* Geld, das wir für die aufgelaufenen Zinsen, Steuern und Versicherungen hinterlegt hatten, ein paar tausend Dollar leihen würden. Wir vereinbarten, dies zu tun und ihm dann in den nächsten ein bis zwei Jahren monatlich 750 Dollar anstelle der vollen 1000 Dollar zu zahlen, bis er uns auf diese Weise zurückbezahlt hatte.

Dr. B. unterschrieb daraufhin, aber er war immer noch hinterlistig. Die Immobilie wurde als Miteigentum zwischen ihm und seiner betagten Schwester gehalten. Seine Unterschrift war ohne die seiner Schwester nicht ausreichend.

Dr. B. zur Unterschrift zwingen

In diesem Jahr fiel der 27. Dezember auf einen Montag. Am Mittwoch, dem 22. Dezember, hatten wir eine weitere Besprechung im Büro unserer Anwälte, Richter Morton und Herr Wannamaker. Sie schlugen vor, dass Dr. B., der jeden Trick des Gesetzes kennt, behaupten könnte, dass unsere Option mindestens einen Tag *vor dem 27. Dezember* ausgeübt werden musste, um am 27. Dezember ausgeübt werden zu können. Wahrscheinlich würde kein Richter das so auslegen, aber sie rieten davon ab, ein Risiko einzugehen.

Daher rieten sie uns, Dr. B. nach Möglichkeit dazu zu zwingen, die Unterschrift seiner Schwester auf den Papieren vor 13 Uhr am Freitag, dem 24. Februar, zu leisten, oder wir sollten sofort um 13 Uhr am Freitag vor dem Superior Court Klage gegen ihn erheben, das gesamte Geld aus dem Treuhandkonto abheben und es vor dem Superior Court hinterlegen.

Sie begannen mit der fieberhaften Vorbereitung der juristischen Unterlagen für die Klage und arbeiteten bis spät in die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, um am Freitag um 13:00 Uhr alles fertig zu haben.

Der Freitagmorgen kam. Um 11 Uhr hatte Dr. B. noch keine Anstalten gemacht, seine Schwester unterschreiben zu lassen. Wir hatten die Papiere, die sie unterschreiben sollte, und beschlossen, mit den Papieren zu ihnen nach Hause zu fahren.

Gegen Mittag oder kurz danach fuhren Herr O'Rear und ich an jenem Freitag zum Haus von Dr. B. Er behauptete, seine Schwester liege oben im Bett und sei zu krank, um gestört zu werden.

Ich wusste, dass er nicht die Wahrheit sagte. Es war jetzt weniger als eine Stunde, bevor Herr Wannamaker auf dem Weg zum Superior Court sein würde.

Die Chancen standen schlecht. Dies war die letzte Krisenminute!

„In Ordnung, Dr. B.“, sagte ich. „Entweder unterschreibt Ihre Schwester in den nächsten 30 Minuten, oder ich sage Ihnen, was passieren wird. Ich bin mit meiner Geduld mit Ihnen am Ende. Seit zwei Jahren erdulde ich nun schon Ihre Schikanen. Ich werde es hier und jetzt beenden!“

„Wenn ich meine Anwälte nicht vor 13 Uhr anrufe, dass Ihre Schwester unterschrieben hat, wird es zu spät sein – sie werden unterwegs sein, um vor dem Superior Court Klage einzureichen. Das gesamte Geld wird noch heute Nachmittag vom Treuhandkonto abgehoben und beim Richter hinterlegt. Wir wissen, dass Sie das Geld zum Leben brauchen. Wir werden dann jeden Aufschub beantragen, den das Gesetz zulässt. Meine Anwälte haben mir gesagt, dass wir die Klage um Jahre hinauszögern können. In der Zwischenzeit bleiben wir im Besitz des Grundstücks. Das College wird weitermachen. Sie werden überhaupt keine Zahlungen erhalten.“

„Aber das ist noch nicht alles. Ich habe mit Herr Blank über den Kauf der Treuhandurkunde für dieses Grundstück verhandelt, die Sie ihm schulden. Ich habe das Geld für den Kauf zur Hand. Da Sie gegen die Bedingungen der Hypothek verstoßen haben, indem Sie keine Steuern gezahlt haben, werde ich Sie sofort zwangsvollstrecken. Auf diese Weise werden wir das vollständige Eigentum an der Immobilie übernehmen, indem wir nur den Betrag dieser Hypothek zahlen. Wir werden Sie vollständig ausschließen. Sobald dies geschehen ist, können wir unsere Klage zurückziehen und das gesamte Geld zurückerhalten.“

„Dr. B., Sie sind ein kluger Anwalt. Sie wissen, dass ich das tun kann – und *ich werde es tun!* Es ist absolut lächerlich, aber hier bin ich nun und flehe Sie an, uns weiter für diese Immobiliezahlen zu lassen, anstatt Sie zu zwangsvollstrecken und sie Ihnen wegzunehmen – aber wir sind jetzt in der Lage, genau das zu tun. Es ist fast 12:30 Uhr. Um 1 Uhr wird es zu spät sein!“

Dr. B. wurde besiegt!

„Martha!“, rief er an der Treppe. „Kommen Sie sofort herunter! Wir müssen uns beeilen! Wir müssen einen Notar aufreiben, der deine Unterschrift vor 13 Uhr beglaubigt.“

Seine Schwester war bereits angezogen und bereit. Sie war nicht im Bett oder krank gewesen, wie er gesagt hatte. Wir fuhren schnell in eine benachbarte Geschäftsstraße und fanden einen Notar.

Um 12:30 Uhr – nur 30 Minuten bevor unsere Anwälte ihr Büro verlassen hätten, um die Klage einzureichen – rief ich sie an und teilte ihnen mit, dass ich alle Papiere unterschrieben, versiegelt und zugestellt hatte!

Und so endeten Dr. B.s Bemühungen, „seinen Kuchen zu bekommen und ihn auch zu essen“, d.h. unser Geld für den Kauf des Grundstücks zu nehmen und dann auch das Grundstück zu behalten!

Danach gab es noch ein paar kleinere Belästigungen von ihm. Hätten wir auch nur einen Tag zu spät gezahlt, hätte er sofort Klage eingereicht, um die Immobilie zurückzufordern. Aber wir waren nie auch nur einen Tag zu spät.

Einige Jahre später verkaufte er die Hypothek an eine Bank, und vor langer Zeit wurde sie abbezahlt, so dass wir seither Eigentümer der Immobilie sind.

Zu gegebener Zeit starben sowohl seine Schwester als auch Dr. B. selbst.

Das Ambassador College hat seine erste Hürde genommen.

Fortgesetzt in [Ambassador beginnt zu wachsen!](#)